

zurück, zumeist aber entdeckte man ihn erst nach Tagen irgendwo auf dem flachen Lande, in einer Dorfkneipe, verwahrlost und von Fusel dampfend. Er entsann sich nicht, wo er genächtigt, wo er umhergeirrt hatte, und es dauerte wiederum Tage, bis der gebrochene Mann sich soweit aufrichten konnte, um wieder an die Arbeit zu gehen.

Man kennt Fälle, daß Quartalsäufer von ihrem Fluche befreit wurden. Walden wurde der Versuch, ihn zu retten (er wäre freilich kaum gelungen), durch seine Frau versperrt. Er hatte eine ehemalige ältere Kollegin, Frieda Wagen, geheiratet, die ihn vergötterte. Ihre Liebe glaubte, ihn heilen zu können, indem sie den Teufel durch Beelzebub austrieb. Sie gab ihm, recht einfältig, Morphinum ein. Als einmal der Dämon sich tatsächlich verspätete, glaubte sie, das Spiel gewonnen zu haben, verdoppelte, verdreifachte, vervielfachte die Dosen, und um ihn zu ermuntern, wohl auch um ihren eigenen Seelenschmerz niederzukämpfen, nahm sie selber von dem Gift, das Waldens Kräfte rapide untergrub. Ich erinnere mich mit Schauern jener Vorstellung in der Burg, wo er sich, leichenblaß, den ganzen Abend krampfhaft an die Möbel anklammern mußte, um auf den Beinen zu bleiben. Dem Verfall der Gesundheit folgte der Verfall der Wirtschaft, der Verlust des Vermögens. Die beiden taumelten wie



Baronin v. Rahden,  
als Schulreiterin viel gefeiert und weltberühmt, endete im  
Elend, erblindet.

durch einen Nebel dahin, kauften, verkauften, verschwendeten, borgten, bis ihnen nichts geblieben war als die nackten Wände. Aus ihrer Wohnung vertrieben, irrten sie nomadenhaft von Hotel zu Hotel. In einem solchen — es war wieder